

Mein schönstes Ferienerlebnis – mein Sommer am Berklee College in Boston

von Leo Betzl

»Naja, dann bewirbst du dich eben nochmal, warum denn nicht?« Dieser Satz, besser Gedanke, im Dezember 2014 hatte weitreichende Folgen für mich: Es ging um den Kurt Maas Jazz Award 2015 – einen hochschulinternen Wettbewerb für Studenten des Jazz Instituts, gestiftet von Camilo Dornier – im Andenken an Kurt Maas, der maßgeblich am Aufbau der Jazzabteilung der heutigen HMT beteiligt war. Bereits 2013, als der Wettbewerb zum ersten mal stattfand, war ich im Finale, aber unplatziert. Also ging ich die Sache dieses mal ein bisschen ruhiger an und machte mir keine unrealistischen Hoffnungen. Ich wollte eigentlich vor allem meinen spielerischen Unterschied zwischen 2013 und 2015 spüren. Damals war ich noch im dritten Semester...

Als ich mit meinem Trio wieder die Zusage für das Finale am 3. Februar 2015 bekam, wuchs auch der Ehrgeiz immer mehr. »Lief ja ganz passabel« dachte ich mir. Jedoch um einer möglichen Enttäuschung vorzubeugen, machte ich mir in den ca. zwei Stunden nach meinem Finalbeitrag und der Bekanntgabe der Sieger keine großen Hoffnungen. Ich dachte einfach an nichts.

Umso denkwürdiger und unglaublicher für mich war der Moment in dem mir gesagt wurde: »Du hast gewonnen«. Im ersten Moment war mir gar nicht bewusst, wie dieser Satz den kommenden Sommer für mich verändern sollte: Ich hatte gerade eben ein Stipendium für einen fünfwöchigen Intensivkurs am weltweit renommierten Berklee College of Music in Boston gewonnen!

Obwohl ich mich bereits über Berklee informiert hatte, konnte ich es mir noch nicht so richtig ausmalen.

Mein Aufenthalt in Berklee rückte immer näher und näher. Noch zu erwähnen sei an dieser Stelle als Ratschlag für die nachfolgenden Berkleestipendiaten: Ja, der Papierkram inkl. Visum etc. dauert tatsächlich länger als 2 Tage. Deshalb sei es als ratsam anzusehen, nicht erst ein/zwei Wochen vor dem Flug nach Boston damit zu beginnen (!). Doch nun genug der Schelte.

Ich packte also meine Koffer und machte mich auf den Weg.

In Boston angekommen fuhr ich mit dem Taxi in die Nähe vom College zu einer airbnb-Wohnung für meine erste Übernachtung, da das Wohnheim erst am nächsten Tag seine Pforten öffnete. Schnell stellte sich heraus, dass die Vermieterin und ihre Mitbewohnerin beide auch am Berklee College studierten. Nach einem netten Gespräch und einem nächtlichen Spaziergang im Univiertel ging ich ins Bett und war gespannt auf das, was mich in den nächsten fünf Wochen erwarten würde.

Entgegen meiner Erwartung besteht Berklee nicht aus einem großen Gebäude, sondern aus mehreren kleinen, wie z.B. dem Piano-Department oder dem Pop-Department, Cafeteria, etc... Diese Gebäude sind alle im Umkreis von ungefähr zehn Gehminuten in verschiedenen Blocks verteilt.

Nachdem ich mir in den ersten Tagen einen groben Überblick über sämtliche Gebäude und Institutionen gemacht hatte, fanden die sog. Placement Tests, sowohl Musiktheorie als auch die Praxis betreffend, statt. Mithilfe dieses Verfahrens war es möglich, die über 1200 (!) Sommerkursteilnehmer nach verschiedenen Genres und »Skill-levels« aufzuteilen.

Wider meiner Erwartung bestand die Mehrheit der Teilnehmer aus Popmusikern, Singer/Songwritern und auch Rockmusikern. Etwa 10% der Kursteilnehmer waren Jazzmusiker.

Nachdem die »Einteilungsprüfungen« absolviert waren, bekam man einen recht gut gefüllten Stundenplan ausgehändigt. Neben Hauptfachunterricht und Ensembles hatte ich u.a.: Gehörbildung/Solfege, Musiktheorie, einen Impro-Kurs, Blattspielworkshop und einen

jazzklavierspezifischen Kurs, der sich mit den unterschiedlichen Stilikonventionen im Bereich Jazz Piano auseinandersetzte.

Zusätzlich dazu wurde ich in eine Pianomasterclass bei Dozent Tim Ray gesteckt, deren Zweck es war, Jazzpiano im Triokontext zu üben. Der Kurs bestand aus fünf sehr begabten jungen Jazzpianisten – und mir. Der Schlagzeuger Anthony und der Bassist Marc in diesem Kurs waren »echte« Berklee-Studenten. Anthony studiert bei der berühmten Jazzdrummerin Terry Lynn Harrington, mit der ich über die Connection der HMT mit Berklee in Burghausen im Rahmen eines Workshops bereits jammen durfte.

Mein Lieblingsfach war jedoch der Hauptfachunterricht bei Jason Yeager. Obwohl wir wöchentlich nur eine halbe Stunde Zeit hatten, wenn überhaupt – meist musste ich sofort zum nächsten Kurs in einem anderen Gebäude laufen –, konnte mir Jason so einiges beibringen. In der ersten Stunde sagte er sinngemäß: »Hi, ich bin Jason. Wir haben nicht viel Zeit. Spiel mir jetzt also irgendetwas vor, dann kann ich ungefähr abschätzen, wo wir einsteigen.« Mir gefiel diese pragmatische dozentische Effizienz.

Von da an spielten wir im Unterricht relativ wenig – wir verbrachten die meiste Zeit damit, neue spieltechnische und musikalische Konzepte durchzupauken. Jason Yeager ist übrigens vom gleichen Lehrmeister wie einer meiner Jazzpiano-Idole, Brad Mehldau, ausgebildet worden – nämlich von Fred Hersch.

Wenn der straffe Stundenplan mal gerade nicht meine Anwesenheit in einem Kurs erforderte, verbrachte ich Zeit in einem der vielen Übungsräume. Praktischerweise gab es im Keller des Gebäudes, in dem ich und die anderen über 18-Jährigen untergebracht waren, massenhaft Übungsräume. Zwar von recht überschaubarer Größe, aber meist mit guten Instrumenten ausgestattet.

Neben dem Geübe und den Jams mit meinen Kommilitonen gab es natürlich auch ein Leben ausserhalb des Campus. Boston ist eine interessante und historische Stadt. Neben den vielen Sehenswürdigkeiten (z.B.: Museum of Fine Arts, Freedom Trail, Hafen, Strand etc...) gibt es auch einige Jazzclubs mit Jam Sessions (z.B. »Wallys«) und natürlich: unzählige Bars. Hierzu sei noch erwähnt: Sei 21. Und: Ohne Reisepass geht nichts.

Zudem hatte ich von Anfang bis Ende ein traumhaftes Sommerwetter (Mitte Juli bis Mitte August). Jeden Tag durchschnittlich 30 Grad Celsius.

Bevor ich mich versah, war die letzte Woche angebrochen und die große Abschlusskonzertreihe begann: Jedes Ensemble, ich spielte in drei mit – als einer von ca. 1200 Studenten (!), spielte ein kleines Konzert mit dem über den Zeitraum erarbeiteten Programm. Die Konzerte waren aufgrund der enorm hohen Ensembleanzahl in vier verschiedenen Räumlichkeiten. Eine davon sei noch kurz erwähnt – das sog. Berklee Performance Center: Ein riesiger Konzertsaal mit zweistöckigem Zuschauerrang – mit Kapazität für ungefähr 3000 Leute.

Zudem wurden alle Konzerte per Livestream übertragen und auf DVD gebrannt.

Das Resultat: Habe viele gleichgesinnte Leute kennengelernt, mit denen ich heute teilweise noch in Kontakt stehe, habe eine etwas andere Sicht- und Herangehensweise an die Musik erfahren, habe viel Neues gelernt, bin viel zum Üben gekommen und habe auch zwei Stücke komponiert.

Daher: Ich kann jedem nur empfehlen, bei diesem Wettbewerb mitzumachen. Alleine der Wettbewerb und der Ansporn, sich dadurch bestimmte persönliche Ziele zu setzen, ist eine sehr bereichernde und lehrreiche Sache. Mit entsprechendem Glück hat man wie ich die Chance, diese einmalige Erfahrung am Berklee College of Music zu machen. Und: Wenn's beim ersten Mal nicht klappt, dann klappt's vielleicht beim zweiten Mal. So wars bei mir zumindest. Also? Anmelden!